

KLEINE CHRONIK DES STUDIENGANGS INFORMATIK DER HOCHSCHULE ROSENHEIM

1986 - 2011

Alle in der Zeitleiste integrierten Bilder und Texte, die die Entwicklung der Computertechnik und -software wiedergeben, stammen aus dem Computerposter der Robert Weiss Consulting.

Wir danken an dieser Stelle ganz herzlich Herrn Robert Weiss von Robert Weiss Consulting "The WEISSBUCH Company" (Birkenstrasse 4, CH-8708 Männedorf) für die Genehmigung zur Nutzung der Bild- und Textinhalte. Das Computerposter kann erworben werden über www.robert-weiss.com bzw. www.computerposter.ch sowie oben genannte Adresse.

Unser Dank gilt weiterhin allen, die uns bei der Erarbeitung aller Daten, Fakten und Berichte unterstützt und Ihre Zustimmung zur Veröffentlichung der Informationen und Bilder gegeben haben. Hier möchten wir vor allem Prof. Dr. Roland Feindor für seine jahrelange und zuverlässige Dokumentation sowie unseren Absolventen, die bereit waren, über ihren beruflichen Werdegang zu berichten, danken. Ihre Berufswege stehen stellvertretend für die aller anderen Absolventen.

Auf leisen Sohlen (oder Vor dem Wachsen kommt das Wurzeln schlagen...)

1981 - Microsoft und Apple beginnen Zusammenarbeit; Microsoft wird AG

aus QD OS wird MS-DOS 1.0

1982 - Commodore C64 (Foto 1) mit über 20 Mio. Stück das meist verkaufte Computermodell

Sony demonstriert das erste 3,5-Zoll-Disketten-Laufwerk

Sharp bringt den 1. Handheld-Computer auf den Markt (PC-1500, kostet 300 \$)

erstes CAD-Programm (von AutoCAD)

Xerox-Park: Programmierung der 1. Würmer (Computerviren)

1983 - IBM PC XT (Foto 2) (10 MB Festplatte, serielles Interface, 128 KB RAM, 3 Zusatzsteckplätze)

Novell NetWare, 1. Betriebssystem für Fileserver

AT&T Bell Labs designen C++ und bringen UNIX System V

1984 - Apple Macintosh mit grafischer Benutzeroberfläche und Maus

IBM PC AT (Foto 3) 80286, 6 MHz, 16-Bit-Bus, 256 KB RAM, 20 MB Festplatte, 1,2 MB Diskette (5,25 Zoll), LAN (2 Mbps), EGA (640x350, 16Farben), PC-DOS 3.1, Xenix

HP bringt mit HP ThinkJet den 1. Tintenstrahldrucker (96 dpi, 495 \$) und mit HP LaserJet den ersten Laserdrucker (300 dpi, 3.495,- \$ mit Canon-Innenleben auf den Markt)

IBM zeigt den 1. Megachip, ein Chip mit 1 Million Transistoren

1985 - HP Integral: 1. tragbare Multitasking-Workstation (HP-UX-UNIX) - mit Drucker, 512 KB - 2,5 MB RAM, Motorola 68000 - Gewicht: 11 kg

01.10.1980 Prof. Dr. Roland Feindor wird zum Professor für Mathematik und Prozessrechnen an die FH berufen.

09/1984 Der erste hausinterne Einführungskurs in Datenverarbeitung für Professoren der FH findet statt.

26.03.1985 Erstmals wird erwogen, einen eigenen Studiengang Informatik einzuführen.



Compaq Deskpro 386: Der erste PC basierend auf einem 386er Prozessor

SCSI-1 (Small Computer System Interface) wird standardisiert. Schnelles Interface zur Verbindung mit dem PC-Bus.



Compaq Portable II: Der erste portable AT (80286, 8 MHz, 640 KB RAM, 30 MB Festplatte, 9-Zoll-Monochrom-Display, 12 kg, 3.879,- \$)



Weltsensation von Toshiba: der T3100 > Plasmabildschirm, Disketten- und Festplatten-Laufwerk sowie zahlreiche Erweiterungsmöglichkeiten (1986 in Japan, 1987 in Europa)

- Gateway liefert seinen ersten PC
- ANSI definiert SQL-Standard
- Brain: 1. Virus für IBM PC
- Larry Wall: PERL, Sprache für Scripts, ideal für WWW-Server
- Norton Commander (MS-DOS)
- Apple arbeitet an neuem schnellem Schnittstellenkonzept (Codename: Chefcat), daraus wird FireWire

1986

1986

14.01.1986 Prof. Dr. R. Feindor wird zum Leiter des frisch genehmigten Studiengangs Informatik bestellt.

22.01.1986 Erstmals erfährt die Öffentlichkeit über das Vorhaben, den neuen Studiengang im WS 1986/87 zu starten.

24.03.1986 Beschluss zur Umbenennung des Fachbereich AW in AWI (FB Allgemeinwissenschaft und Informatik)

COUNTDOWN

01.10.1986 Semesterstart

01.10.1986 Die erste Studien- und Prüfungsordnung des neuen Studiengangs tritt in Kraft.

01.10.1986 Die ersten 55 jungen Leute starten ihr Studium im Studiengang Informatik an der FH Rosenheim,

3-2-1 START

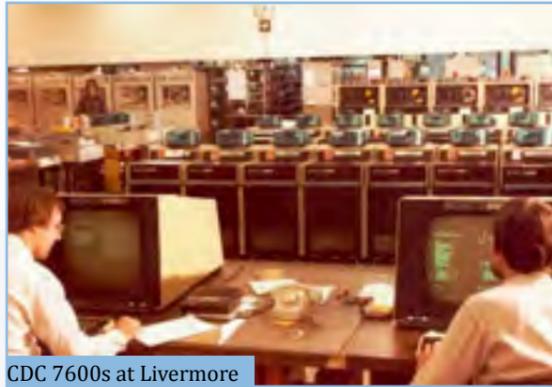
RÄUME

MENSCHEN

TECHNIK

ZEIT

1980 - an der FH verfügbare Systeme:
Terminalzugang zum CDC Cyber 175 des LRZ München (Betriebssystem NOS / per Modem 2.400 baud / BASIC mit Variablen aus 1 Buchstabe + 1 Ziffer) • Commodore PET mit Audio-Kassetten (seit 1977 auf dem Markt)



CDC 7600s at Livermore

1984 - erste PCs an der FH sind Victor Sirius, IBM PC XT, Tektronix

1985 - Ausstattung des RZ:
Siemens PC-D (Intel 80186; 8 MHz; 1 MB RAM; 5 ¼"-Disk mit 360 KB; 20 MB Festplatte) • Siemens BS 2000 (mit ERP-System SILINE) • IBM /38 AS/400 • IBM 9370 Grafikworkstations (CATIA) • Apollo Grafikworkstations

Vernetzung:
IBM-TokenRing (IEEE 802.5) • Leitungsverteiler Siemens-TRANSDATA-Netz (BAM-Kabel)
Protokollneutrale Grundverkabelung / Ethernet

15.06.1986:
Anmeldeschluss für das landesweite Auswahlverfahren: mit 80 Bewerbungen

MIT FACHBEIRAT ...

Am 01. Juli 1986 konstituierte sich (unter Verzicht auf formelle Strukturen) der neu gegründete Fachbeirat Informatik. Im Protokoll der 1. Sitzung heißt es: "Der Fachbeirat berät und unterstützt den Studiengang Informatik der FH Rosenheim, um eine möglichst enge Verbindung zur betrieblichen Praxis zu ermöglichen, insbesondere durch folgende Aktivitäten:

- Lehre: Diskussion der Fächer des Studienplans und ihrer Lehrinhalte; Unterstützung bei der Gewinnung von Lehrbeauftragten; Unterstützung bei der Durchführung von Exkursionen
- Unterstützung bei der Bereitstellung von Praktikantenstellen ...
- gemeinsame Ausschreibung und Betreuung von Diplomarbeiten
- gemeinsame Projekte: Durchführung gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungs- oder Ausbildungsprojekte, auch in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (ZAM, IHK,...)
- Industriesemester von Professoren: (...)
- Unterstützung bei der Beschaffung spezieller Geräte
- Direkte finanzielle Unterstützung"

OHNE EIGENE RÄUME ...

Ja - so war das damals. Eigene Räume oder gar eigene Mitarbeiter standen dem Studiengang nicht zur Verfügung. Die geschaffenen guten Bedingungen im Rechenzentrum ermöglichten aber eine Durchführung der Übungen mit PC-Arbeitsplätzen. Die Physik rückte in den sowieso schon äußerst beengten Verhältnissen noch etwas zusammen und ermöglichte so den Aufbau eines speziellen Physik-Praktikums für die Informatik durch Prof. Dr. Weber. Ansonsten wurden die Lehrveranstaltungen im Rahmen der normalen Stundenplanung von Prof. Unsinn in die eigentlich längst überfüllten Hörsäle gezaubert.

Start des Studiengangs Informatik

(01.10.1986)

Lehrveranstaltungen für das WS 1986/87:

- Programmieren 1 - 6 SWS - Prof. Dr. Roland Feindor
- Grundlagen der Informatik - 6 SWS - Prof. Dr. Hartmut Ernst
- DV-Systeme - 6 SWS - Prof. Helmut Oechslein
- Mathematik I - 8 SWS - Prof. Thomas Kraft
- Englisch - 2 SWS - Prof. Dr. Karl Weber
- Grundzüge BWL/VWL - 2 SWS - Prof. Dr. Siegfried Hobohm

Lehrveranstaltungen für das WS 1986/87:

- Programmieren II - 4 SWS - Prof. Dr. Roland Feindor
- DV-Organisation - 2 SWS - Prof. Dr. Hartmut Ernst
- Mathematik II - 8 SWS - Prof. Thomas Kraft
- Physik - 6 SWS - Prof. Dr. Karl Weber
- Englisch - 2 SWS - Prof. Dr. Karl Weber
- Grundzüge BWL/VWL - 4 SWS - Prof. Dr. Siegfried Hobohm / LB Dir. H. Isbruch

eigene Professoren / Dozenten:

Prof. Dr. Roland Feindor
Dr. Helmut Oechslein
Dr. Hartmut Ernst

Studenten:

55 junge Leute, davon 13 weiblich (24%)
und auch gleich interkulturell: 1 Portugiesin, 1 Kolumbianer, 1 Türke, 1 Iraner, 1 Vietnamesin

NOCH KEINE EIGENEN RÄUME !!!
Gott sei Dank gab's das Rechenzentrum...



MIT DREI INFORMATIKER-STELLEN...

Dr. Helmut Oechslein
(Informatik-Systemsoftware)

Dr. Hartmut Ernst
(Informatik-Anwendungssoftware)

Prof. Dr. Roland Feindor

UND NATÜRLICH MIT 55 JUNGEN LEUTEN ...

damals bereits keine Männerdomäne: mit 13 Studentinnen (~ 24%)
und auch schon interkulturell: mit 5 Ausländern (~ 10%).





1987:
Mac II, eine neue Mac-Generation mit Plug and Play-Architektur für Zusatzkarten (NuBus):
68020, 20 MHz, 1 MB RAM, 800-KB-Diskette, 40 MB Festplatte - kostete 5.500,- \$

• Erste digitale ISDN-Projekte

• Commodore bringt sein erstes PC-Modell auf den Markt: PC10-1 mit 8088 von Siemens; 4,77 MHz

• Microsoft: Windows 2.0 und Excel 1.0 Windows-Anwendungen

• IBM: OS/2 und Windows/386

• Microsoft: OS/2 und DOS 3.3

• Spezifikationen: FireWire bzw. IEEE 1394 4poliges Kabel für Anschluss Video- und Fotokamera / 6poliges Kabel mit Stromführung für Anschluss Festplatten usw.



1988:
Das erste NeXT-System:
68030, 25 MHz, 8 MB RAM, 17-Zoll-s/w-Display, 256 MB MO-Disk, Next-Step-Betriebssystem, 6.500,- \$



• erste Viren, die sich selber tarnen
• 1. Trojanisches Pferd

1988:
HP DeskJet - wird erfolgreichste Tintenstrahl-Druckerfamilie, da mit den Emulationen HP-LaserJet, HP-InkJet und Epson FX-80 ausgestattet

• Sinclair ZX-88

• Maxtor: erstes wiederbeschreibbares magnetisches Plattenlaufwerk (MO)

• Sharp stellt den ersten farbigen 14-Zoll-TFT-Flachbildschirm vor

1989:
erstes Compaq-Notebook:
Modell Compaq LTE



• SUN SPARCstation 1

• NeXT: NeXTSTEP 1.0

• Apricot stellt mit dem VX FT den ersten PC mit 486-CPU vor (18.000,- \$)

• PCMCIA-Standard führt zu unendlicher Vielfalt von innovativen Zusatzsteckkarten



1990:
Tim Berners-Lee entwickelt am CERN in Genf das WWW



IBM PS/1: IBMs Einstieg in den Home-Markt, 80288, 10 MHz, VGA-Monitor, Preis: 1.000,- \$



Die ersten digitalen ISDN-Modems kommen auf den Markt. (Geschwindigkeit: 64/128 Kbps)

• 1. Wireless LAN

• erste Handheld-Telefone erscheinen im Markt

• 16 MBit-DRAM-Bausteine und 16 MB-DRAM-Module erscheinen im Handel

• IBM: OS/2 1.3

• NeXT: NextStep 2.0

• Der Finne Linus Torvalds entwickelt Linux Kernel

• HP stellt seinen 1. Farbscanner & seinen 1. Palmtop-Computer vor

• Internet wird öffentlich (Lancierung von WWW)

• 1. Webserver geht ans Netz (Stanford)



1991:
Compaq DESKPRO/M:
die 1. modulare PC-Familie



Die ersten Mac PowerBooks: 100 (2.500,- \$), 140 (2.900,- \$) und 170 (4.600,- \$)

Compaq:
erstes farbiges Notebook



1987-1989

1990-1991

01.11.1988
Berufung von Dr. Theodor Tempelmeier für die Stelle Informatik / Datentechnik

01.03.1989
Berufung von Dr. Ludwig Frank für die Stelle Informatik / Systementwicklung

01.09.1989
Berufung von Dr. Johannes Siedersleben für das Gebiet Mathematik / Informatik

01.10.1989
Besetzung der Ingenieurstelle mit Dipl.Ing. (FH) Christoph Ohliger

01.12.1989
Besetzung der Meisterstelle mit Heinz Pronten

01.03.1990
Die erste halbe Stelle im Sekretariat kann besetzt werden - mit Frau Manuela Huber.

01.05.1990
Berufung von Dr. Burghard Feindor für Wirtschaftsinformatik / BWL

31.07.1990
Die ersten Diplomanden der Informatik verlassen die FH Rosenheim.

15.03.1991
Gründung des eigenen Fachbereichs Informatik: Prof. Dr. Roland Feindor wird der erste Dekan Prof. Dr. Ludwig Frank wird erster Prodekan

01.06.1991
Bezug der ersten eigenen Laborräume sowie erste Büros im B-Bau

01.10.1991
Christoph Ohliger wechselt zum Rechenzentrum. Für ihn beginnt Dipl.Ing. (FH) Ralf Hager - ein "eigener" Absolvent.

01.10.1991
Berufung von Dr. Petković für den Bereich Datenbanken (Nachfolge Siedersleben 1)



1993:
Apple Newton (MessagePad 100) der 1. PDA (Personal Digital Assistant):
ARM 610, 20 MHz, 640 KB RAM, 3 MB ROM, bestens geeignet für die Kommunikation unterwegs.

- Compaq: Concerto, 1. stiftbasierendes Notebook
- Microsoft: Windows NT (OS/2 3.0), NT Workstation 3.1 und Advanced Server 3.1
- Erste Kontakte mit der virtuellen Realität (VR). Zur Ausrüstung gehört ein "Head-Mounted-Display, Datenhandschuh, Spacemouse, Körpersensoren u.v.m. Anwendungen: Edutainment, Simulatoren, virtuelle Prototypen, Architektur, Städteplanung und Entertainment
- Microsoft: Encarta, die 1. Multimedia-Enzyklopädie
- M. Andreessen und E. Bina vom NCSA programmieren den 1. WWW-Browser Mosaic (graf. Benutzeroberfläche)
- 1994: gegründet werden u.a. eBay, Yahoo und Amazon



1993:
CD-ROM-Laufwerke werden immer schneller und die ersten erschwinglichen CD-Brenner erscheinen



1994: Festplatten erreichen Gigabyte-Bereich (GB) / Iomega Zip-Drive-Disk mit 25 bis 100 MB als externer Speicher - in 1995 Iomega Jaz Drive: mit 1 GB

- Acer: 1. Dual-Pentium PC
- HP: 1. Farblaserdrucker (HP Color LaserJet mit 300 dpi, Preis: 7.295,- \$)
- MPEG-2 wird standardisiert
- VRML (Programmiersprache für 3D-Interaktivitäten)
- 1. digitale Produkte für Datenkommunikation mit Handys (PC Card, Cellular Data Card)
- Freigabe Linux Version 1.0
- PCMCIA wird zum PC-Card-Standard (Version 3.0)
- FireWire wird zum IEEE 1394a-Standard
- 1995: Texas Instrument TravelMate 5000: Das 1. Notebook mit PCI-Bus
- Apricot stellt mit dem VX FT den ersten PC mit 486-CPU vor (18.000,- \$)



1996:
Taschen-PC mit Windows CE als Betriebssystem (Compaq, Phillips, NEC, Hitachi, Casio usw.)

- Microsoft: Windows NT 4.0 / Windows CE (für Handhelds) / Office 97 / Lizenz für Java von Sun
- Macromedia Flash-Technologie
- Communicator 9000 (Nokia): 1. All-in-One-Gerät
- Erste Java-Programme und Applets
- 64 MBit-DRAM Bausteine und 64 MB-Module werden kaufbar
- 1997: Modernes mobiles Büro: Notebook mit GSM-Handy und Internetkamera
- 1. DVD-ROM (PC-Laufwerk) / erste wiederbeschreibbare DVD (DVD-RW)
- IBMs Travel Star: erste 5 GB-Harddisk für Laptops
- MPEG Layer 3 (MP3) als neuer Kompressionsalgorithmus / Winamp, 1. populäre MP3-Musikplayer-Software



• 3Com kauft U.S. Robotics und wird zum wichtigsten Modemanbieter



1998:
Apples iMac wird zum meistverkauften PC-Modell des Jahres (800.000 Stück), All-in-One-Modell mit USB

- IBM AS/400 Server und 25-GB-Harddisk für Desktops
- Compaq ProLiant 1850R: 1. Space-Saving Rack Server
- Standardisierung der Small Flash Memory Card
- Google Suchdienst & PayPal (Internet-Zahlungsdienst) kommen auf den Markt
- Netscapes Open-Source-Projekt "Mozilla" auf der Gecko-Basis
- USB 1.1 wird eingeführt
- 3Com: Palm III mit Palm OS 3.0, das in 76% aller Handhelds eingesetzt wird (weltweit)
- 1999: Apple: G4-Familie (hohe Leistungsmerkmale, USB, FireWire, 100 MBit-LAN)
- 1. kommerz. optisches Ein-Faser-System mit 40 Gbps
- 1. Tripleband-Handy von Motorola (L7089)
- Sicherheit: Siemens-Maus mit Fingerabdruck-Sensor und Airport erlaubt WLAN

1993-1995

1996-1999

WS 1993/94

Eine kleine Studienreform tritt in Kraft. Das hat Auswirkungen auf die Pflicht- und Wahlfachbereiche des Studiengangs.

SS 1994

Dekan Prof. Dr. Roland Feindor wird für weitere drei Jahre wiedergewählt. Prodekan Prof. Dr. Ludwig Frank führt sein Amt fort.

02.05.1994

Erstmals stellt sich der Fachbereich beim Tag der offenen Tür einer breiten Öffentlichkeit vor.

01.09.1995

Mit Stefani Wieland beginnt eine neue Mitarbeiterin ihre Tätigkeit im Laborbereich (Nachfolge Pronten, in Teilzeit).

01.10.1995

Wir erhalten zusätzliche Räume im B-Bau.

26.07.1996

Rosenheimer Informatiktag (anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Studiengangs Informatik)

26.07.1996

Gründung des Rosine e.V. auf dem Rosenheimer Informatiktag (Rosenheimer Informatik-Netz)

1998

Antrag auf die Einführung der Studienabschlüsse "Bachelor of Science (B.Sc.)" und "Master of Science (M.Sc.)", noch vor der Bologna-Erklärung

1999

Nach der Konferenz der Bildungsminister in Bologna ist es soweit: die Hochschulreform bietet u.a. zwei neue Abschlüsse. (Master & Bachelor)

07/1999

Gründung von Rosik e.V. (Rosenheimer Initiative zur Förderung der Informations- und Kommunikationstechnik)



1989: DER ERSTE RAUM - BESSER, ALS GAR NICHTS ...

Den Mitarbeitern und den inzwischen über 200 Studenten für Informatik steht neben der Mit-Benutzung des Rechenzentrums ein einziger Raum zur Verfügung: A 5.09 mit ca. 35 m²

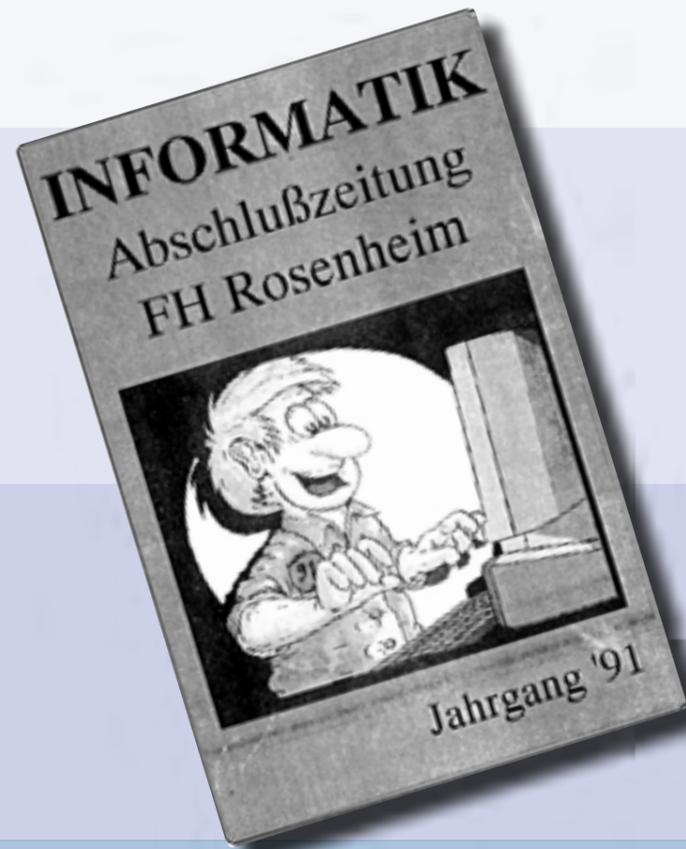
1990: ENDLICH MEHR RAUM...

Land in Sicht: Dank Prof. Dr. Mund erhalten wir 300 m² Laborraum im B-Bau. Aus den ehemaligen Zeichensälen der Innenarchitektur entstehen Werkraum (der später in Werk- und Serverraum unterteilt wird) und die Labore B 0.07 bis B 0.09a (heutige Bezeichnungen). Es gibt sogar noch mehr Anlass zur Freude: Der Studiengang erhält noch drei Professorenzimmer, ein Sekretariat und ein Dekanzimmer.

Dass einem Studiengang mit allein 150 Studenten eigentlich 1800 m² Raum zustehen, sei an dieser Stelle nur nebenbei erwähnt. ...

31.07.1990 - EINER DER WICHTIGSTEN TAGE DES STUDIENGANGS

Geschafft! Die ersten Absolventen des Studiengangs Informatik halten endlich ihre Diplome in den Händen! Auch im OVB ist gleich am nächsten Tag darüber berichtet. (Mehr dazu auf den folgenden Seiten.)



Ende Sommersemester 1991

Am letzten Tag des Sommersemesters 1991 findet die erste Abschlussfeier des Studiengangs statt. Dabei geht es im Hotel Post in Rohrdorf wirklich lustig zu - und eine Abschlusszeitung gibt es natürlich auch. ...

WS 1993/94

Kleine Studienreform

Mit Inkrafttreten der neuen Studienreform können die Pflichtfächer weiter reduziert werden. Damit wird ein neuer Wahlpflichtbereich (V - Vertiefungen) ermöglicht. Gleichzeitig werden alle Fächer des Hauptstudiums auf je ein Semester konzentriert. So kann die Gesamt-Studiendauer reduziert werden.

01.10.1995

Erstmals steht ausreichend Raum zur Verfügung!

Ein angrenzender Hörsaal kann in zwei weitere Labore verwandelt werden. Die Labore B 0.09 und B 0.11 kommen hinzu. Damit steht - auch auf Grund des seit 1993 geringfügigen Rückgangs der Studentenzahlen - erstmals ausreichend Raum zur Verfügung.

26.07.1996

10 Jahre Studiengang sind geschafft!

Natürlich wird ausgiebig gefeiert! Ab jetzt findet jeden letzten Freitag im Juli das Sommerfest der Informatik statt. Nach einer kurzen Feierstunde erfolgt von nun an die Verleihung der Rosenheimer Informatikpreise, die von Herrn H. Strack-Zimmermann nun jährlich gestiftet werden. Die Preise werden für die besten Abschlussarbeiten ausgegeben und zeigen immer wieder auf, welches Potential in unseren Absolventen steckt.

Es wird nicht nur gefeiert ...

... sondern auch für das Weiterkommen gesorgt. Anlässlich des Jubiläums findet auch der Rosenheimer Informatiktag statt. Hier werden Nägel mit Köpfen gemacht und der Rosenheimer Informatik-Netz e.V. gegründet. Die Arbeit des Vereins dient der Vernetzung von Studierenden, Absolventen und Unternehmen. Es werden Fachvorträge, Besuche in Unternehmen, Workshops und auch das alljährliche Sommerfest des Fachbereichs (und später der Fakultät) organisiert und unterstützt.

SS 1996

Exkursionen - nah und fern

In diesem Semester fand erstmals die Abschlussfahrt der Studenten des 8. Semesters statt. Seit dem wurde es zur Tradition jedes achten Semesters. Dabei ging die erste Fahrt (1996) nach Wien, die weiteste Fahrt fand im Jahr 2000 statt, als es in die USA ging. Nachdem im Jahr 2010 sogar zwei dieser Abschlussexkursionen (Diplom / Bachelor) stattfanden, wird diese Tradition 2011 leider unterbrochen. - Wer jedoch jemals dabei war, der konnte sich über einen Mangel an Besuchen in interessanten Firmen nicht beklagen und auch Kultur und natürlich Spaß kamen nicht zu kurz, schon allein deshalb, weil die Studenten die Organisation dieser Exkursionen weitestgehend selbst organisieren.

VORREITER ...

Noch bevor im Jahr 1999 durch einen Beschluss der Bildungsminister der Weg für ein Studium zum Bachelor bzw. zum Master freigegeben wurde, hatte der Studiengang Informatik in Rosenheim bereits 1998 einen Antrag auf die Einführung der Studienabschlüsse "Bachelor of Science" und "Master of Science" gestellt.

UND NOCH EINE GRÜNDUNG ...

Ebenfalls im Jahr 1999 wurde die Rosenheimer Initiative zur Förderung der Informations- und Kommunikationstechnik e.V. gegründet:

Ziele und Aufgaben der ROSIK

Die ROSIK ist die **Branchenplattform für IT-Unternehmen in der Region Rosenheim**. Wir arbeiten an der Profilbildung der Wirtschaftsregion Rosenheim als Zentrum der Informations- und Kommunikationstechnik.

Zudem schafft die ROSIK eine **Kooperations- und Kommunikationsplattform** zwischen den Mitgliedsunternehmen und den maßgeblichen Vertretern aus Verwaltung, Politik und Hochschule. Hier versteht sich der Verein als Dienstleister und richtet seine Tätigkeitsschwerpunkte an den Anforderungen der Mitglieder aus. So finden im monatlichen Rhythmus Veranstaltungen der ROSIK statt. Das Hauptaugenmerk liegt neben der Beschäftigung mit aktuellen Fachthemen v.a. auf dem Erfahrungsaustausch und der **Netzwerkbildung** als Voraussetzung für das Entstehen von Kooperationen.

Der Verein ROSIK e.V. wurde im Jahr 1999 von einem Förderkreis aus 7 Unternehmen (u.a. Deutsche Telekom AG, Kalthorn Werke KG, Kömiv GmbH, Stadtwerke Rosenheim, Sparkasse Rosenheim) gegründet. Mittlerweile zählt die ROSIK rund einhundertzehn Mitgliedsunternehmen. Mit „im Boot“ sind im Sinne eines funktionierenden **„public-private-partnership“** auch zahlreiche Städte und Gemeinden aus unserer Region, sowie Institutionen wie die Industrie- und Handelskammer, die Fachhochschulen in Kufstein Rosenheim und Salzburg, die Kreishandwerkerschaft und viele mehr.

Das Rückgrat des Vereins bilden seine „ordentlichen Mitglieder“, Unternehmen aus dem IuK (Informations- und Kommunikationstechnik) Sektor mit einem Spektrum von der neu gegründeten „Garagenfirma“ bis hin zur Software AG mit mehreren hundert Mitarbeitern.

Auszug aus der Website der Rosik e.V. (www.rosik.com/rosik.php)



2000:
Acer TravelMate 740:
1. Notebook mit integriertem Fingerabdruck-Sensor

- Millenium Bug
- 1. DVD+RW- und DVD-RW-Laufwerke für den PC (Backup und Video-Filme aus dem Netz nun realisierbar)
- Nvidia: GeForce2 MX Video-Grafikkarte
- Bill Gates stellt die .NET-Vision vor
- Virus "Love Letter" infiziert innerh. 6 Stunden 55 Mio. PCs
- Microsoft: Windows 2000, Windows ME, IE 5.5
- UMTS-Lizenzauktionen in Europa (D: 51 Mrd. \$)



2001:
IBM ThinkPad TransNote:
1. Portfolio-Notebook, ideale Kombination PC und NotePad. Geschriebene Worte gelangen direkt in die Textverarbeitung.

- Toshiba: 1. 2 GB PC-Card-Harddisk als Typ-II-Karte (5 mm)
- Wireless LAN wird Thema: LAN-Anschluss über Basisstation, Notebook mit integr. WLAN oder über PC-Card
- Microsoft: Office XP und Office X (Mac), NT 4.0 geht in Pension, Windows XP mit Office 10 und IE 6.0
- Spielekonsolen auf dem Vormarsch (Nintendo, Playstation, Xbox)

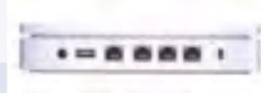
- Serial ATA 1.0-Spezifikationen: SATA
- Linux: Kernelversion 2.4 / Linux läuft auf IBM-iSeries



2002:
FSC lanciert den 1. PDA basierend auf Intels XScale-Mikroarchitektur

- erste 1 GBit-DRAM-Bausteine tauchen auf
- Bluetooth etabliert sich
- USB 2.0 (420 Mbps)
- 1. Hot Spots (WLAN-Anschluss an öffentl. Orten)
- Blue-ray Disc Founders gegründet (später: Blue-ray Disc Association) von 9 Elektronikfirmen
- MMS und MP3-Player
- Microsoft: Service Pack 1 (XP), IE 6.0, XP Tablet PC Edition (Handschriftenerkennung, Sprach- und Stifteingabe sowie .net-Anbindung) ...

2003: Apple Airport Extrem: WLAN-Router mit neuem IEEE 802.11g Standard



- Mozilla: Firebird (Browser) und Thunderbird (Mail-PGM) basierend auf Gecko 1.5
- HDMI: Standard (High Definition Multimedia Interface), Audio/Video-Stecker für UE und PC



2004:
Apple Airport Express als Baustein für einfache drahtlose Heimnetzwerke (802.11g)

- S-ATA 2-Standard: doppelte Geschwindigkeit (3 Gbps)
- Canon: Geräte-Erkennung auf Farbkopien
- IEEE 802.11i: Standard Sicherheitsprotokoll WLAN
- Cisco lanciert das weltweit schnellste Routersystem CRS-1: 40 Gbps/Slot
- Microsoft: Service Pack 2 (XP), Office 2004 (Mac), Media Player 10, Virtual PC 7 (Mac)
- Java 5.0 (Codename Tiger) / Mozilla: Firefox 1.0



2005:
Zweite Intel Centrino-Plattform (Sonoma): Pentium M (Dothan), 915/925 Chipsatz (Grantsdale und Alderwood) mit Sound- (7.1) und HD-Unterstützung

- Microsoft: wieder eigenständigen Browser, 1. Betas Windows Vista, Visual Studio 2005

- Mit dem ThinkPad Z60 wird das 1. Breitbild-Notebook gezeigt
- Sun Solaris 10: Freigabe als Open-Source-Betriebssystem (OpenSolaris)
- Apple: iTunes 4.8 (Video), 4.9 (Podcast), 6.0 (Video-kauf) und iWork
- Google Maps startet und YouTube geht ins Netz
- iPod Nano, Shuffle und Microsoft Xbox 360 (Wireless Controller, HD-Grafik...)
- weltweit stehen 820 Mio. PCs im Einsatz



2006:
Mac goes Intel: Neue Familien, Core 2- und Core 2 Duo-Prozessor

- Skype, iPod, Wii und Blue-ray spielen große Rolle
- Web 2.0 wird populär (> hohe Belastungen im Netz)
- Java 6 (Codename Mustang), unterstützt GPL 2.0
- Toshiba: 1. Notebook mit HD-DVD-Player, Core Duo, DVB-T / Sony: 1. Notebook mit Blue-ray-Player + DVB-T
- IBM: AS/400-Plattform wird zum System i5
- FSC Pocket LOOX T: 1. Handheld mit UMTS, WLAN und GPS (unterstützt VoIP und Push Mail)

2000-2003

2000
Wir erhalten zusätzliche 322 m² im A-Bau (A 1.03 - A 1.04).

16.06.2000
Welturaufführung der über das Internet entstandenen Rockoper "Galilei" über die Datenautobahn Rosenheim-Kufstein

01.10.2000
nachdem sich Prof. Dr. Roland Feindor nicht mehr zur Wahl stellte, wird Prof. Dr. Hartmut Ernst der neue Dekan des Fachbereichs. Prodekan Prof. Dr. Ludwig Frank wird in seiner Position bestätigt.

01.04.2001
Berufung von Prof. Dr. Franz Josef Schmitt für den Bereich Microcontroller

01.09.2001
Berufung von Dr. Reiner Hüttl für die Gebiete Software-Engineering, Internet-Technologien und IT-Sicherheit

01.10.2001
Berufung von Dr. Bernhard Holaubek für den Bereich Wirtschaftsinformatik mit Schwerpunkt integrierter Standardsoftware

01.10.2004
Start eines Informatik-Studiengangs mit dem Abschluss "Master of Science"

01.03.2005
Dipl.Inf. (FH) Waltraud Reich beginnt ihre Tätigkeit als Labor-Mitarbeiterin in Teilzeit.

30.09.2004 / 01.10.2004
Nachdem Prof. Dr. Ludwig Frank sich auf die Aufgaben als Vorsitzender der Prüfungskommission konzentrieren will, übernimmt Prof. Dr. Reiner Hüttl die Funktion als neuer Prodekan.

01.10.2004
Prof. Dr. Theodor Tempelmeier wird der erste Studiendekan des Fachbereichs.

WS 2005/06
Start eines Informatik-Studiengangs mit dem Abschluss "Bachelor of Science (B.Sc.)"

03/2006
der erste Abschluss eines Absolventen als Master

03/2006
Akkreditierung der Bachelor- und Masterstudiengänge

01.06.2006
Das neue Bayerische Hochschulgesetz tritt in Kraft und aus dem Fachbereich wird die Fakultät für Informatik.

01.04.2006
Berufung von Dipl.Inf. Gerd Beneken für das Gebiet des Software-Engineerings

2004-2006

16.06.2000 - ROCKOPER "GALILEI" DIE FAKTEN

EU-Projekt: "Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Rosenheim - Kufstein im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik (ROKIK)" / INTERREG II mit Welturaufführung der über eine Internet-Zusammenarbeit entstandenen Rockoper „Galilei“ mit Breitband-LiveÜbertragung (2 MBit/s) zur Festung Kufstein und ins Internet.

DIE STORY

Steve, Student und begeisterter Musiker mit dem Traum, eine eigene Rockoper über Galileo Galilei zu schreiben, fühlt sich von seinem Vater unverstanden. Sein Traum ist so leidenschaftlich, dass er sich plötzlich im 17. Jahrhundert an der Seite von Galilei als dessen Student wiederfindet. Er ist Zeitzeuge wie Galilei mit seinem Teleskop den Himmel neu ergründet und wegen diesen, scheinbar nicht bibelkonformen Entdeckungen von der Kirche bestraft wird. Galilei muss seine wissenschaftlichen Aussagen widerrufen.

Erst nach dem Tod von Galilei erkennt Steve, welchen Mut es bedarf seine Träume zu leben, die die Welt verändern können.

IM HINTERGRUND

Über das Internet komponiert und über das Internet uraufgeführt!

Die Entstehung der Rockoper Galilei ist der beste Beweis dafür, dass durch das Internet alles möglich ist. Artur Labermaier, der Komponist des Musicals lernte durch ein Inserat in einer Newsgroup den Texter und Lyriker Ben Ohmart kennen. Dies war der Beginn einer deutsch-amerikanischen Freundschaft, die es sich zum Ziel gemacht hat, das erste Internet-Musical der Welt zu komponieren und aufzuführen. Obwohl sich die beiden Komponisten bis zum heutigen Tag noch nicht gesehen haben, entstand etwas Großartiges mit dem Medium der Zukunft.

EIN FAZIT

(von Prof. Dr. Roland Feindor)

Die Rockoper Galilei ist ein faszinierendes Beispiel dafür, wie heute Menschen über das Internet Kontakte finden, zusammenarbeiten und gemeinsam zu neuen kreativen Lösungen kommen. Nur über das Internet haben sich hier Librettist und Komponist zusammengefunden, um den klassischen Stoff des Galileo Galilei so in moderne Formen zu gießen, dass Menschen von heute den Konflikt zwischen Autorität und Wahrheit in unserer Zeit nachempfinden können.



Dass diese Zusammenarbeit über das Internet gerade in Rosenheim stattgefunden hat, ist nicht ganz zufällig. Die Fachhochschule Rosenheim hat sehr früh und sehr engagiert den Ausbau des Internets und seine vielfältige konkrete Nutzung gefördert. Gemeinsam mit der Politik und der Wirtschaft ist es gelungen, den Wirtschaftsraum Rosenheim zu einem Zentrum der Informations- und Kommunikationstechnik zu entwickeln, in dem über die Grenzen hinaus die praktische breitbandige Nutzung der modernen Informationstechnik für alle Menschen sichtbar wird.

... UND VIELE MITWIRKENDE

die hier leider nicht alle genannt werden können.

NOCH FRAGEN?

Diese und weitere Informationen und sogar die Möglichkeit, die CD zu kaufen, erhält man auch unter

<http://www.galilei-rockopera.de/>

14.03.2006 - ERSTER MASTER-ABSCHLUSS

Geschafft! Jetzt hält auch der erste Absolventen des Master-Studiengangs Informatik endlich seine Urkunde in den Händen! - Wie es ihm seit dem ergangen ist? Dazu mehr auf den folgenden Seiten.

23.03.2006 - AKKREDITIERUNG

Im Wintersemester 2005/2006 wurden die bestehenden Bachelor- und Master-Studiengänge von der anerkannten Akkreditierungsagentur ASIIN auf Herz und Nieren geprüft und mit Urkunde vom 23. März 2006 akkreditiert. Die Akkreditierung wird immer mit einer Reihe von Auflagen und Empfehlungen verbunden, die bis Januar 2007 umgesetzt wurden.

Besonders erfreulich ist es, dass unser Master-Studiengang bei der Akkreditierung den Zusatz „Der Masterabschluss eröffnet den Zugang zum Höheren Dienst.“ erhielt.

01.06.2006 - EINSCHNEIDENDE VERÄNDERUNGEN DURCH DIE NEUE HOCHSCHULREFORM

Neben der für die Studenten nicht so erfreulichen Einführung von Studiengebühren gab es jede Menge Beschlüsse und Regelungen, die sich auf die Arbeit unseres Fachbereiches direkt auswirken sollten.

So wurde den Hochschulen und Fachbereichen mehr Autonomie und damit auch mehr Verantwortung übertragen - Zeit für neuen Schwung...

Novellierung des bayerischen Hochschulrechts

Die Hochschulreform 2006 ist Realität. Kern- und Angelpunkt der Reform ist das neue Bayerische Hochschulgesetz, das die Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfähigkeit der Hochschulen stärkt. Diese erhalten die Kompetenzen für das operative Geschäft. Für die bayernweite Abstimmung und Planung bleiben Parlament und Staatsregierung verantwortlich.

Der Freistaat Bayern verbessert die Leistungs- und Handlungsfähigkeit seiner Hochschulen durch ein neues Verhältnis von Staat und Hochschulen. Der Staat wird weiterhin seine Verantwortung für die Hochschulen wahrnehmen, sich aber auf die Finanzierung und Entscheidungen von grundlegender Bedeutung beschränken. Dazu gehören insbesondere die Strukturplanung sowie strategische Entscheidungen.

- Die Hochschule entscheidet künftig selbst über die hochschulinterne Organisation unterhalb der Fakultätsebene.
- Modellprojekte sollen die Möglichkeit eröffnen,

WS 2005/06 - START DES 1. BACHELOR-STUDIENGANGS

Zu Beginn des Wintersemesters 2005/2006 konnten die ersten Studienanfänger nach der neuen Studien- und Prüfungsordnung beginnen und sich so die Wahl zwischen einem Abschluss als „Bachelor of Science“ nach sieben Semestern oder als „Diplom-Informatiker(in) (FH)“ nach acht Semestern offen halten. Trotz der anhaltenden Nachfrage nach Informatikern hat die Zahl der Studienanfänger mit 63 den niedrigsten Stand seit 1997 erreicht. Für das Studienjahr 2006/2007 ist die Studienanfängerzahl wieder auf 81 gestiegen.

nen, Globalhaushalte einzuführen. Öffnungsklauseln schaffen Raum für die jeweils individuell besten Managementstrukturen.

- Die Hochschulleitung erhält mit der Zuständigkeit für die Vorschläge bei Berufungen von Professoren ein zentrales Steuerungsinstrument. Der Präsident wird künftig Dienstvorgesetzter der Professoren und erhält die Ernennungszuständigkeit.

- Die Zuständigkeit für die Genehmigung von Prüfungsordnungen geht auf den Präsidenten über.

- In Zukunft entscheidet die Hochschule über Freistellungen für die Forschung, für künstlerische Entwicklungsvorhaben und für praxisbezogene Tätigkeiten.

- Die Hochschulen erhalten größere Freiräume bei der Auswahl ihrer Studenten.

Die Hochschulleitung wird in ihrer Entscheidungskompetenz gestärkt. Das führt zu wachsender Flexibilität der Hochschule nach außen, mehr Effizienz und besserer Wettbewerbsfähigkeit.

(Auszug aus den Hochschulnews Oktober 2006)



2007:
4. Intel Centrino-Plattform (Santa Rosa): Pentium M Prozessor (Dothan), 965 Express Chipsatz-Reihe (Crestline), Next-Gen Wireless-N Schnittstelle, Turbo Memory (Robson). Neue Notebooks basieren auf dieser Plattform.

- 1. UMPC-Geräte mit Windows Vista
- Thunderbird 2.0 / Firefox 3 als Entwicklerversion
- GPL 3: 30.000 Softwareprojekte sind GPL-lizenziert
- WLAN-Standard 802.11 n (540 Mbps, 2,4 GHz) wird lanciert

Apple: iPhone, Display mit Multi-Touch-Funktion, iPod-Video-Player, Mobiltelefon, Kamera und Internetbrowser in einem Gerät. Das Internet-Device ist da.



- IEEE 802.3ba-Standard: 100 GB Ethernet
- Google mit 33 Firmen der OHA (Open Handset Alliance) entwickeln Handy-Betriebssystem "Android".

- Intel: neuer Penryn-Kern basierend auf Core-Architektur: 2 Kerne, 45 nm, 410 Mio. TR, 107 mm², 6 MB L2C



2008:
Solid-State-Drives (SSD) werden vermehrt anstelle von Harddisks in mobilen Geräten eingebaut. Schnell, aber teuer.

- Apple: MobileME (Synchronisationsplattform für iPhone, Mac und Windows-PCs)
- Google lanciert mit "Chrom" eigenen Browser, 1. Smartphone mit Android-BS
- Intel: 16 neue Prozessoren auf 45 nm-Basis. Multicore ist wichtig.
- Apple präsentiert mit MacBookAir das dünnste Notebook (Dicke: 0,4 - 1,9 cm, 1,36 kg), Lenovo zieht mit ThinkPad X300 nach (mit DVD-LW)
- Mit dem E-Book Kindle lanciert Amazon eine neue Welle für das digitale Buch

2009 ... UND EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT



Modernstes Desktop-Motherboard für den I7-Prozessor und den Chipsatz X58 Express von Intel (Prozessor ist noch nicht eingebaut). Der Chipsatz braucht eine wirksame Kühlung (blaue Kühlkörper). Das Board verfügt über drei DDR3-Speichersockel und bietet ein großes Sammelsurium an Schnittstellen.

- Aussichten: Mit der PMC-Technologie (Programmable Metallization Cell) wird es möglich sein eine Speicherkapazität von einem TB in einem USB-Stick zu plazieren. Beim PCM werden keine elektrischen Ladungen wie beim Flash-Speicher abgelegt, sondern Nano-Verbindungen aus wenigen Kupferatomen aufgebaut...
- virtuelle Welten spielen am Game-PC, beim Internet-Game aber auch zur Forschung und Entwicklung.
- SD-Karten: immer kleiner und höhere Kapazität (2000: 64 MB, 2007: 8 GB, 2011: 128 GB)

DP (DisplayPort): neuer Standard zur Verbindung von Displays und TV mit PCs und mobilen Geräten. Revision 1a soll DVI, HDMI und LVDS (Anschluss LCD-Display im Notebook) ersetzen.



Flashspeichereinsatz im USB-Stick: Kapazität bis 128 GB, in Zukunft 256 GB und höher



- Cloud Computing - steht im Zusammenhang mit Grip-Computing, bei dem PCs und Server zur Bearbeitung großer Datenmengen weltweit zu einem "virtuellen Supercomputer" zusammengeschlossen werden. Beim Cloud-Computing betreibt der Benutzer Hard- und Software nicht mehr selbst, sondern bezieht diese über den Anbieter.

2007-2008

2009-2011

WS 2007/08
Erstmals haben wir für neue Studenten nur noch die Studiengänge zum Bachelor und Master im Angebot, da unser Diplomstudiengang endgültig ausläuft.

01.10.2007
Die neuen SPO für alle Studiengänge treten in Kraft.

01.10.2008 - Unsere erste Professorin
Berufung von Frau Dr. Claudia Förster für den Studiengang Wirtschaftsinformatik (plus Projektmanagement)

01.10.2008
Start des Studiengangs Wirtschaftsinformatik mit dem Abschluss "Bachelor of Science" in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Betriebswirtschaft

31.07.2009
Das "Lebendige Computermuseum" wird im Rahmen des Sommerfestes feierlich eröffnet.

30.09.2009 / 01.10.2009
Prof. Dr. Roland Feindor beendet seine Tätigkeit als Dekan. Sein Nachfolger wird Prof. Dr. Reiner Hüttl.
Als neuer Prodekan beginnt Prof. Dr. Franz Josef Schmitt seine Tätigkeit.

24.09.2010
Akkreditierung des Studiengangs Wirtschaftsinformatik durch die FIBAA (unter Auflagen)

01.10.2010
Berufung von Dr. Martin Deubler für den Bereich Software-Engineering sowie die Berufung von Dr. Jochen Schmidt für den Bereich der technischen Informatik

01.03.2010
Berufung von Dr. Markus Breunig für den Studiengang Wirtschaftsinformatik mit Schwerpunkt Datenbanken / Business Intelligence

WS 2010/11
Start des Bachelor^{PLUS}

01.10.2008 - DIE ERSTE PROFESSORIN DER FAKULTÄT

Inzwischen trifft man in den Vorlesungen und Übungen im Studiengang Informatik nicht mehr nur männliche Professoren an. Das war bis vor drei Jahren nicht der Fall. Ist es damit etwas besonderes, dass mit Frau Prof. Dr. Claudia Förster eine Frau zur Riege unserer Professoren gehört? - Ich wollte es wissen und haben sie befragt:

Warum studiert Frau die Informatik ...?

Bereits als Kind konnte ich mich unermüdlich mit den Experimenten aus Kosmos-Baukästen beschäftigen. Vor allem logische Zusammenhänge und allem voran die Mathematik ließen mich nicht los. Dass daraus – auch im Laufe der technischen Entwicklung – die Liebe zur Informatik wuchs, finde ich nur logisch. Die Informatik hat die Welt verändert – Computer und das Internet beeinflussen alle Lebensbereiche. Finden Sie es nicht auch spannend, wie sich alles entwickelt hat, was mit Hilfe der Informatik heute möglich und (über)morgen selbstverständlich sein wird?

(Ja – finde ich. / blo)

... und legt in diesem Bereich auch noch ihre Professur ab?

Als ich nach meinem Studium bei CompuServe anfing, ging es da um Echtzeit-Datenkommunikation – damals noch keine Selbstverständlichkeit. Hier habe ich meinen ersten Chat miterlebt – das ist so ähnlich wie dabei sein, bei der Erfindung der ersten Rechenmaschine. Allerdings kannte man damals noch kein DSL usw. Es handelte sich vielmehr um ein proprietäres Netz mit Modems, das erstmals den Internetzugang auch für Privatanwender ermöglichte. Das war eine spannende Zeit und wir haben einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung und Ausgestaltung des Internets in Deutschland beigetragen. Meilensteine, bei denen ich dabei sein wollte! Dass es dann noch weiter ging – bis hin zur Professur, dafür spielt auch die Begegnung mit meinem Doktorvater eine große Rolle. Er hat mich beeindruckt als Mensch, Lehrer, Redner und natürlich als kompetenter Fachexperte – und wurde damit zu einem meiner großen Vorbilder. Und auch mein Faible für die Ausbildung von jungen Menschen entdeckte ich schon früh.

Demnach spielte das Weitergeben von Wissen schon immer eine Rolle?

Ja, klar! Wenn ich nicht gerade experimentierte, war ich sportlich unterwegs. Ich habe schon in jungen Jahren meinen Übungsleiterschein gemacht und dann Kinder und Jugendliche in verschiedenen Sportarten trainiert. Es hat mir Freude bereitet diese zu motivieren sich zu bewegen und sie auf ihren Weg zu persönlichen Höchstleistungen zu begleiten. So ähnlich sehe ich das jetzt auch mit meinen Studenten – sie für die Informatik zu begeistern und sie mit wichtigen, praktischen Fertigkeiten sowie methodischen Vorgehensweisen vertraut zu machen, damit sie später in ihrem beruflichen Umfeld Höchstleistungen erbringen können.

Wissen weitergeben – das bedeutet für mich Leute ins Boot holen, neue Wege und Möglichkeiten aufzeigen sowie gemeinsam die Welt noch besser machen.

Es geht also um Neugier und Wissen weitergeben. Geht es auch um Karriere und Macht?

Neugier und Wissen weitergeben auf jeden Fall. Karriere und Macht? - Wenn Karriere mit beruflichem Erfolg und

Erfolg mit den eigenen Vorstellungen von Freude im Beruf zu sehen sind, dann ja. Ja, dann geht es auch um Karriere. Und Macht? - In gewisser Weise geht es auch um Macht. Wenn man Macht als "Möglichkeit" definiert - als die Möglichkeit mitzuentcheiden und Fortschritt zu bewirken bzw. Innovationen zu gestalten; als Möglichkeit andere zu sensibilisieren und einen Beitrag zu leisten an der Heranbildung eines hochqualifizierten und verantwortungsbewussten akademischen Informatiker- bzw. Wirtschaftsinformatiker-Nachwuchses für Wirtschaft, Gesellschaft sowie Forschung und Lehre.

Unter uns – haben es Frauen schwerer in der Informatik?

Teilweise. Für mich war es kein wirkliches Problem. Da ich jedoch auch nicht auf Familie verzichten wollte - trotz der damaligen Umstände wie z.B. der kaum vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung – muss(te) man in gewisser Weise 150 Prozent Leistung bringen. Aber auch hier gibt es ja zum Glück Fortschritte. Für mich blieb das dank der Unterstützung meiner Familie jedoch im machbaren Rahmen.

Wem aber als Kind (und nicht nur als Mädchen) bereits die natürliche Neugier am Alltäglichen "genommen" wird, wem also der Zugang zu den naturwissenschaftlichen Grundlagen nicht spielerisch ermöglicht wird, tut sich sicherlich schwerer. Dazu zählt auch das Umfeld, die Beziehung der Eltern zur Naturwissenschaft an sich, die Vorlieben und Möglichkeiten all jener, von denen wir in der Kindheit und in der Jugend lernen. – Wer jedoch das Glück hat, im privaten oder schulischen Umfeld Menschen zu haben, die es verstehen für die Sache zu begeistern, für den ist der Zugang zu dieser Welt etwas einfacher und leichter.

Für all diese und erst recht für jene, die bisher keinen Zugang, keine Förderung oder Antworten bekommen (konnten), haben wir hier an der Fakultät Informatik Workshops für Schüler, Weiterbildung für Lehrer, den Verleih z.B. von Lego-Robotern und natürlich den girls-go-tech -Tag sowie den Tag der offenen Tür der ganzen Hochschule.

Die zunehmende Mädchenanzahl an solchen Veranstaltungen und das immer wieder sehr gute Feedback der Teilnehmer zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Schade, dass der Leser die Begeisterung, die hier mitschwingt, nicht hören kann. Trotzdem würde ich gern noch wissen: Was möchten Sie als Professorin a.D. – sagen wir im Jahre 2050 – gern rückblickend erlebt haben?

... Ich würde gern zufrieden auf ein ausgefülltes und glückliches (Berufs-)Leben zurückblicken, für Gastvorlesungen gern auf von mir selbst verfasstes Referenzwerk verweisen, technologische Innovationen mitgestaltet haben sowie vielen jungen Menschen den Spaß und die Neugier an der Informatik geweckt oder verstärkt haben.

Vielen Dank für Ihre Offenheit.

Gerne.

Soweit unser kleines Interview. Die Antwort auf meine Frage glaube ich gefunden zu haben:

Die erste Professorin der Fakultät für Informatik an unserer Hochschule zu sein – ist das etwas Besonderes?

JA – weil ca. 22 Jahre an unserer Fakultät nur Männer unseren Studenten die Welt der Informatik näher gebracht haben.

JA – weil es immer noch sehr wenige weibliche Professoren gibt und

NEIN – weil es immer mehr Akademikerinnen gibt, die eine Professur anstreben.

NEIN – weil bei Berufungsverfahren nach Leistung beurteilt wird.

NEIN – weil für Frau Professor Förster mit der Begeisterung für die Naturwissenschaften auch die Begeisterung für die Informatik bereits zu ihrer Jugend gehörte – und weil es für sie auf diesem Gebiet keine geschlechtsspezifischen Grenzen gibt .

(blo)



31.07.2009

Bereits längere Zeit wurde am neuen Computermuseum der Fakultät für Informatik gearbeitet. Nun war es soweit: Im Rahmen des Sommerfestes konnte das "Lebendige Computermuseum", das auch als Grundlage für die Projektarbeiten der Studenten im Fach "Geschichte der Informatik" dient, eingeweiht werden.

Natürlich ließ es sich Prof. Dr. Roland Feindor als "Vater" und Initiator nicht nehmen, den Weg selbst frei zu machen ...



so stand es damals im OVB ...

... und so geht es ihnen heute:

Informatiker "Made in Rosenheim" verlassen:
Das erste, aber sicher nicht das letzte Mal
 Bernhard Moosbauer und Bon Minh Lam mit Diplom

Rosenheim/Landkreis (az) – Ungeduldiges Ingenieur- und Informatikerleben ist ein Beruf, der die meisten der Absolventen der Fachhochschule Rosenheim in den ersten Jahren nach dem Studium in die Fremde treibt. Bernhard Moosbauer und Bon Minh Lam sind die ersten, die nach dem Studium in Rosenheim geblieben sind. Sie haben sich für den Beruf entschieden und sind nun in der IT-Branche tätig. Moosbauer ist seitdem in der IT-Branche tätig, Lam ist in der IT-Branche tätig.

Das erste, aber sicher nicht das letzte Mal...
 Bernhard Moosbauer und Bon Minh Lam sind die ersten, die nach dem Studium in Rosenheim geblieben sind. Sie haben sich für den Beruf entschieden und sind nun in der IT-Branche tätig. Moosbauer ist seitdem in der IT-Branche tätig, Lam ist in der IT-Branche tätig.



Erdlich geschafft: Bon Minh Lam (links) und Bernhard Moosbauer haben ihre Diplome in der Tasche

Bernhard Moosbauer, 1964 geboren, konnte wirklich niemandem etwas vormachen. Bei seiner Festrede war er sogar so cool, dass die Geschichte der Fachhochschule Rosenheim...
 Bernhard Moosbauer, 1964 geboren, konnte wirklich niemandem etwas vormachen. Bei seiner Festrede war er sogar so cool, dass die Geschichte der Fachhochschule Rosenheim...
 Bernhard Moosbauer, 1964 geboren, konnte wirklich niemandem etwas vormachen. Bei seiner Festrede war er sogar so cool, dass die Geschichte der Fachhochschule Rosenheim...

Dipl.Ing. (FH) Bon Minh Lam:
 Nach dem Studium kam ich zu Amadeus Data Processing, dem Betreiber eines der weltweit bedeutendsten Reisebuchungssysteme in Erding. Ich war dort zunächst mit der Entwicklung und Pflege von in IBM 370 Assembler kodierten System-Routinen betraut, später wandte sich der Fokus auf C- und Shellskriptprogrammierung für Unix-Systeme. Auf Grund meiner Vorliebe zur Programmierung als kreativer Tätigkeit, aber um trotzdem weiterzukommen, wechselte ich nach 8 Jahren in die freiberufliche Selbständigkeit.



Es begann mit einem aufregenden 6-Monate-Projekt im hohen Norden, bei der damaligen Kiemer Landesbank. Das Honorar wurde zuerst mal in eine Weltreise investiert. Die Nähe zu den bayerischen Bergen und die Vielfalt des Kulturangebots brachten mich wieder zurück nach München. Ich erweiterte meine Schwerpunkte auf Oracle-Datenbanksysteme, insbesondere SQL-Tuning und PL/SQL-Programmierung. Seitdem war ich kontinuierlich in entsprechenden Projekten tätig. Vor kurzem habe ich eine GmbH gegründet (www.sefowo.com), um neben meinen Kundenprojekten Software-Tools für Oracle-Datenbanken zu entwickeln. Die Firma ist noch in der Anfangsphase und ich bin selbst gespannt auf die Entwicklung dieses anderen Standbeins.

Dipl.Ing. (FH) Bernhard Moosbauer:
 Bei EADS war ich nicht lange, da habe ich zum Ende der Probezeit (nach 5 Monaten) gekündigt - zum einen weil mir der große und schwerfällige Betrieb nicht behagte, zum anderen aufgrund der Tatsache, dass ich dort unmittelbar an der Entwicklung von Waffensystemen beteiligt war, die zeitgleich gerade im Golfkrieg zum Einsatz kamen - auch das hat mir nicht behagt... Weiter ging's in der Firma ViDiSys, in der ich bereits als Praktikant und Werksstudent gearbeitet hatte (einer der Gründer der Fa. ViDiSys ist Dr. Ernst).



Dort begann ich als "Leiter Applikation". Von Anfang 1995 bis zu meinem Ausscheiden Ende 2000 war ich dann der Geschäftsführer. In dieser Zeit habe ich viel Software entwickelt, mit der Geschäftsführertätigkeit kamen natürlich weitere Aufgaben hinzu, was zu einer großen zeitlichen Belastung geführt hat. Die Zeit war ereignisreich: Auslandsreisen, Messeeinsätze zur Vorstellung unserer Produkte, aber auch, um die auf Messen eingesetzten Projektionsgeräte der Fa. ViDiSys in Betrieb zu nehmen, häufige "harte" Projekttermine usw. Schließlich fielen in diese Zeit auch Hochzeit und die Geburt meiner drei Kinder (alle mit derselben Frau ;)). Die zeitliche Belastung nachhaltig zu verringern war nicht zu bewerkstelligen, also reifte der Entschluss, mich beruflich zu verändern. Im Jahr 2001, nach einigen Monaten bewusst genommener Auszeit (zwischen zwei Jobs geht das, dazu kann ich nur raten) begann ich dann als "Technical Director" bei der Firma InTechnology. Es war die Zeit von Internet-Hype und Börsenseifenblasen. InTechnology war die deutsche Niederlassung einer englischen Muttergesellschaft. Die Geschäftsidee - Backup als Service über Datenleitungen ins eigene Rechenzentrum - war gut, aber ihrer Zeit etwas voraus. Heute kennt und nutzt man Deduplication und Services "aus der Cloud", damals waren die Kunden sehr zurückhaltend. Bereits Ende 2001 kündigte ich bei der Firma InTechnology und arbeite anschließend als technischer Leiter bei einem Bildungsträger. Dieser betrieb damals bundesweit fünf Niederlassungen und schulte zusätzlich per e-Learning. Softwareentwicklung war spätestens dort von mir nicht mehr gefragt, dann schon eher Projektleitung und Personalführung.

Im Mai 2003 dann ein "Schlag aufs Haupt" - ich erlitt einen Bandscheibenvorfall und war monatelang krank. Mein Arbeitgeber rief mich am Krankenbett an, erkundigte sich nach meinem Befinden und kündigte mir im selben Telefonat den Arbeitsvertrag (was auch nicht unbedingt der Genesung förderlich war). Als ich wieder einigermaßen auf dem Damm war, so ab Oktober 2003, begann ich wieder eine Stelle zu suchen. Ich nahm mir Zeit dafür, es "sollte passen". Personalführung wollte ich nicht mehr, dafür wieder näher ran an die Technik. So kam ich zum Landratsamt München, das damals einen IT-Projektmanager (als Einzelkämpfer sozusagen) suchte. Meine anfänglichen Befürchtungen, der öffentliche Dienst könnte langweilig oder sehr schwerfällig sein, haben sich so gut wie gar nicht bestätigt. Allerdings wurde zwischenzeitlich umstrukturiert, die IT wurde im Landratsamt München ein eigenes Sachgebiet und dessen Leitung mir angetragen. So bin ich heute IT- und Orga-Leiter, habe wieder Personal und Führungsaufgaben, kann mich aber auch noch im Tagesgeschäft interessanter technischer Themen annehmen.

Johannes Bellmann (M.Sc.):
 Kurz vor Abschluss meines Masterstudiums erhielt ich von Prof. Dr. Ernst das Angebot, im Forschungsprojekt "IRIS" (Integriertes Relationales Informationssystem für den Holzbau) mitzuarbeiten. Solch eine Möglichkeit konnte ich mir nicht entgehen lassen, auch wenn diese Stelle nur auf gut zweieinhalb Jahre befristet war. So habe ich das Angebot angenommen und von September 2005 bis April 2008 am Forschungsprojekt mitgearbeitet.



Nach einem kurzen Gastspiel in einer etwas chaotischen Firma bin ich seit dem 01. Januar 2009 bei der GripTec Technische Produkte GmbH angestellt, die seit 1997 die Entwicklung und Realisierung von Greiftechnik für Verpackungsmaschinen anderer Hersteller betreibt. Wir sind ein kleines Team von acht Leuten und so arbeitet jeder von uns in mehreren Aufgabenbereichen mit:

Meine Hauptaufgabe besteht in der Konstruktion und Entwicklung unserer kundenspezifischen Produkte. Hier entsteht aus der Aufgabenstellung eine gedankliche Lösung und am Schluss steht eine sprichwörtlich greifbare Umsetzung - es "rührt sich was".

Gleichzeitig befinden wir uns in der Aufbauphase des Software-Bereiches. Mein Masterschwerpunkt waren digitale Bildtechniken. Insofern ist die Arbeit mit einem 3D-CAD-System (SolidWorks) für mich immer wieder faszinierend. Zudem kann ich die Funktionalität durch Zusatz-Software erweitern. Last but not least bin ich darüber hinaus auch für den IT-Bereich verantwortlich.

Diese vielfältigen Tätigkeiten und Möglichkeiten, die sich mir in diesem Arbeitsumfeld bieten, machen meinen Arbeitstag abwechslungsreich und spannend - genau das Richtige für mich.

Und dann hätten wir noch unseren ersten Absolventen des Dual-Diplom-Studienganges, Dipl.Ing. (FH) Christian Holtz sowie den ersten "echten" Bachelor, Herrn Florian Künzner (B.Sc.):



Dipl.Inf. (FH) Christian Holtz:
 Als erster Student im dualen Ausbildungssystem stand ich vor einigen Herausforderungen: kein Berufsschulunterricht, keine Informationen zu kommenden Prüfungen und das parallele Einarbeiten im Job und Studium stellten einen spannenden Studienbeginn dar. Mit der hervorragenden Unterstützung meiner ausbildenden Firma, der damaligen cs&m GmbH, sowie der FH hat es dann geklappt und ich konnte die Ausbildung und mein Informatik-Studium mit Schwerpunkt Wirtschaft fortsetzen und erfolgreich abschließen.

Mit dem Ende meines Studiums begann ich bei der paricon AG als SAP Berater im Bereich Datenmanagement für SAP Banking. Parallel dazu konnte ich meinen Master in Wirtschaftsinformatik an der TU München durchführen, in dem ich zahlreiche Themen rund um IT-Strategie und -Organisation kennen gelernt habe. Im Laufe meiner Tätigkeit bei paricon stieg die Begeisterung für Produktthemen, die ich zunächst als Solution Manager betreut habe, später als Geschäftsführer der paricon products GmbH. Auf diese Weise habe ich die verschiedensten Facetten des Informatiker-Daseins kennen gelernt, beginnend mit zahlreichen Kunden- und Projektsituationen über das Beratungsgeschäft sowie allen Themen rund um die Geschäftsführung. Das Beraterleben bietet viel Abwechslung und spannende Projekte bei den unterschiedlichsten Kunden. Alles in allem war das Studium in Rosenheim eine tolle Erfahrung und eine wichtige Grundlage für die spätere Karriere!



Florian Künzner (B.Sc.)
 Nachdem ich bereits eine Ausbildung zum Elektroinstallateur absolviert und mich anschließend zum Staatlich geprüften Informatiktechniker weitergebildet habe, entschloss ich mich dazu, mein erworbenes Wissen durch ein Studium der Informatik mit mehr theoretischem Hintergrund zu erweitern. Das hat mir viel Spaß gemacht. Das Studium führte ich im Studienmodell "hochschule-dual" zusammen mit meiner Partnerfirma der Dr. Johannes Heidenhain GmbH aus Traunreut durch.

In den Semesterferien arbeitete ich immer in der Firma und konnte so direkt das in der Hochschule Gelernte in der Praxis anwenden. Da ich zu jenen gehöre, die nie genug wissen können und es noch viele interessante Vorlesungen an der FH-Rosenheim gibt, entschloss ich mich dafür, nach Abschluss meines Bachelor-Studiums noch das Master-Studium zu beginnen. Auch im Master-Studium werde ich von meiner Partnerfirma unterstützt und kann so stufenlos weitermachen.

QUADROKOPTER - "UFOs ÜBER ROSENHEIM" (wie es begann - wo es hinführt - ein Bericht von Ralf Hager)

Anstoß war Anfang 2007 eine Diplomarbeit des Informatik Studenten Piotr Esden-Tempsky, vergeben durch die Firma Ascending Technologies, die sich professionell mit der Entwicklung von Quadrokopter-Hardware und -Anwendungen beschäftigt. Das interessante Thema hatte sofort bei allen Beteiligten (der FH und Piotr) Interesse geweckt, so dass beschlossen wurde das Thema selbst aufzugreifen und Quadrokopter an der FH zu entwickeln.

Wir wollten das Rad nicht neu erfinden, aber auch unabhängig von kommerziellen Anbietern sein. Daher wurde ein auf die Internet Community gestütztes Projekt „Mikrokopter“ mit offenem Quellcode als Plattform für die weitere Entwicklung gewählt. Nun wurden Erfahrungen gesammelt bei der Hardwareauslegung und in der Softwareentwicklung auf Mikrocontrollern. Schnell war der erste Kopter im August 2007 in der Luft.

Es wurden erste Anwendungsfälle evaluiert und deren Hard- und Softwareerweiterungen implementiert. In der Vorlesung DAT wurden Teilthemen wie Sensordatenverarbeitung und Lageregelung mit Mikrocontroller, sowie Satellitennavigation an unserem Flugmodell realisiert.

2009 haben wir entschieden, dass

- a) die Hardware moderner und leistungsfähiger werden muss,
- b) die Internet Community kooperativer und produktiver und
- c) unter einer offeneren Softwarelizenz entwickelt werden soll.

Daher sind wir dem Projekt „NG-UAVP“ beigetreten und wirken seither aktiv bei dessen Weiterentwicklung mit. Dezember 2010 wurde diese Software erstmals unter GPL-V3 veröffentlicht, was einzigartig für ein derart leistungsfähiges Projekt ist.

Weitere Anwendungen wie digitale Videoübertragung und fluggestützte Inventarisierung mittels RFID wurden in der Vorlesung DAT umgesetzt.

Im Frühjahr 2011 hat die Community die nächste stark miniaturisierte Hardware Version freigegeben. Und die Entwicklung bleibt natürlich niemals stehen. Neue Sensoren, neue Prozessoren, neue Navigationsmodelle sind schon in der Pipe. Über immer neue Anwendungsfälle wird nachgedacht. Autonome Drohnen werden gerade in der zivilen Nutzung immer weiter Verbreitung finden. Und: wir sind bei der Entwicklung dieser Zukunftstechnologie mit dabei.



© Hochschule Rosenheim



© NG-UAVP



EIN PROJEKT - UND WAS DARAUS WURDE